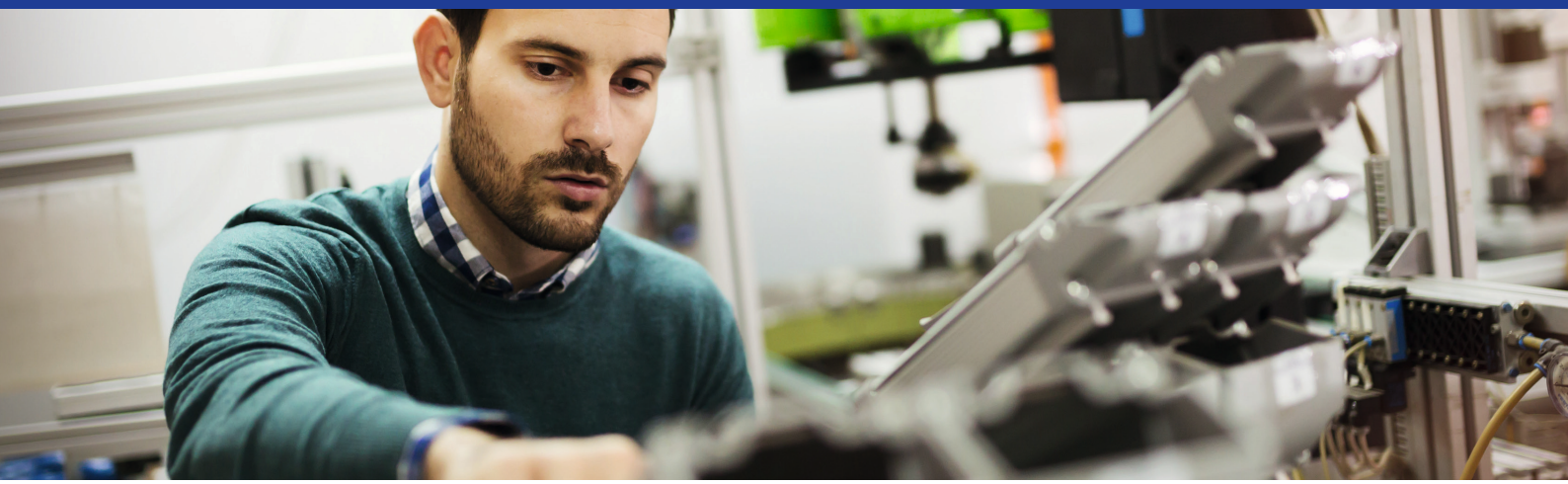
WIRTSCHAFTSJUNIOREN
BAYERN

POSITIONSPAPIER

FACHKRÄFTEMANGEL ENTGEGENWIRKEN!



Der Fachkräftemangel nimmt weiterhin zu und wird zu einem der hemmenden Faktoren des Wirtschaftswachstums heranwachsen. Besonders im MINT-Bereich finden Unternehmen weder ausgebildete Fachkräfte noch Bewerber:innen um Ausbildungsplätze.

Mit der steigenden Zahl der Renteneintritte und der sinkenden Zahl der Schulabsolvent:innen spitzt sich die Lage weiterhin zu. Insgesamt ergibt sich aus den Zahlen des Bayerischen Kultusministeriums und der Bundesagentur für Arbeit, dass zwischen 2021 und 2030 ca. 1,3 Mio. Personen mehr in Rente gehen als die Schule verlassen. Da man dieser Entwicklung kurzfristig nicht entgegenwirken kann ist es notwendig, weitere Ursachen des Fachkräftemangels ausfindig zu machen, um diesem schnellstmöglich entgegen zu wirken: Die Politik kann nicht darauf warten, dass sich dieses Problem von selbst löst. Daher fordern die WJ Bayern, die Berufsorientierung, die Berufliche Bildung und Duale Studiengänge zu stärken, mehr Praxiserfahrung bei den Lehrkräften zu fördern sowie die Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland zu erleichtern.

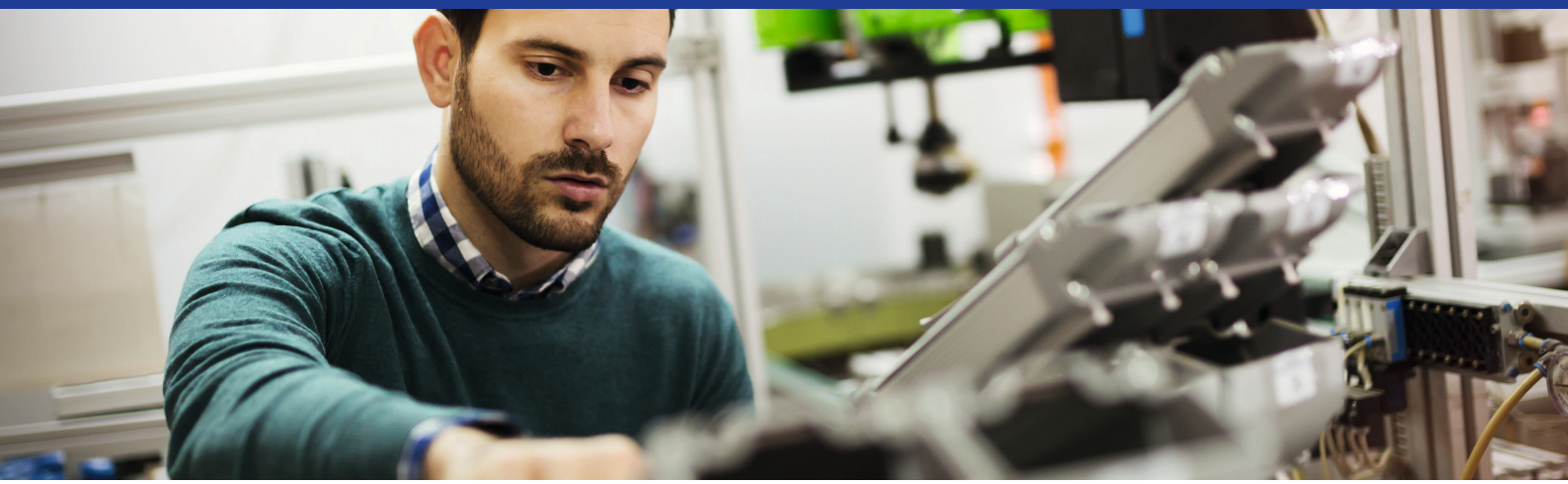
BERUFSORIENTIERUNG STÄRKEN

Wie kann es sein, dass trotz des vorherrschenden Fachkräftemangels Schule und Berufsleben noch immer als zwei voneinander getrennte Lebensphasen gesehen werden? Der Übergang zwischen Schule und Beruf gleicht noch immer einem „Hinüberstolpern“ in eine neue Lebenswelt. Das effektivste Mittel gegen den Fachkräftemangel ist, Berufsorientierung frühzeitig in den Schulalltag zu integrieren. Berufsorientierung darf nicht erst in den Vorabschlussklassen und Abschlussklassen Einzug erhalten. Die Kinder und Jugendlichen sollten bereits mit dem Übertritt an die weiterführenden Schulen die Chance bekommen, sich mit den späteren Möglichkeiten der Berufswelt auseinanderzusetzen.

Es bedarf einer grundlegenden Überarbeitung des Lehrplans für alle weiterführenden Schulen. Um die Vielfalt der Ausbildungsberufe und Studiengänge kennenzulernen und die eigenen Stärken zu entdecken, bedarf es praktischer Erfahrungen. Verpflichtende Kooperationen der weiterführenden Schulen mit Unternehmen lassen die Schüler:innen frühzeitig die Möglichkeiten der Berufswelt kennenlernen und Erfahrungen sammeln. Mehr Pflichtpraktika an allen weiterführenden Schulen, verstärkt auch an Gymnasien, sind deshalb unerlässlich. Um den Bezug zur Berufswelt herzustellen und ein Grundverständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge zu erlangen, sollte , wie bereits in einem unser vorhergehenden Positionspapiere, ein Wahlfach „Unternehmertum“ an jeder Schule angeboten werden. Durch mehr Projektarbeit in Teams, die in den Lehrplänen gefordert werden sollte, erlernen die Schüler:innen die Softskills, insbesondere soziale Kompetenzen, die später im Beruf dringend benötigt werden. Ebenso müssen Fähigkeiten zur eigenständigen Lebensführung, wie das Kümmern um finanzielle Absicherung oder das Schließen von Verträgen, in den Schulalltag integriert werden. Nur so können Schüler:innen auf das künftige Berufsleben vorbereitet werden.

POSITIONSPAPIER

MODERNER UND GENERATIONENGERECHTER SOZIALSTAAT



LEHRPERSONAL BRAUCHT PRAXISERFAHRUNG

Aber nicht die Jugendlichen brauchen mehr Praxiserfahrung. Auch Lehrer:innen müssen dazu befähigt werden, den Berufsorientierungsprozess begleiten zu können. Dafür ist eine Anpassung des Lehramtsstudiums zwingend erforderlich. Ein Didaktikfach „Berufs- und Studienorientierung“ muss etabliert werden, in welchem die Lehramtsstudent:innen frühzeitig die notwendigen Informationen zur beruflichen Orientierung ihrer zukünftigen Schüler:innen erhalten und sich selbst einen Einblick in wirtschaftliche Zusammenhänge verschaffen können. Denn nur wer selbst die Ausbildungsberufe kennt, kann die Schüler:innen optimal auf den Berufseinstieg vorbereiten. Zusätzlich sollte die berufliche Praxiserfahrung des Lehrpersonals durch ein verpflichtendes mindestens sechswöchiges Praktikum in einem Unternehmen, das in das zweijährige Referendariat integriert wird, erlangt werden.

Auch Quereinsteiger aus der Wirtschafts sorgen für mehr Praxisbezug an den Schulen. Hier besteht auch ein Potenzial, dem Lehrermangel zu begegnen. Für Fachkräfte aus den Unternehmen, die den Lehrerberuf aufnehmen wollen, sollte die Umschulung daher möglichst schlank gehalten werden und sich im Wesentlichen auf die Vermittlung didaktischer Fähigkeiten beschränken. Auch sollte es ermöglicht werden, dass Vertretungsunterricht auch von Externen abgehalten werden kann, um den Unterrichtsausfall möglichst gering zu halten.

ELTERN ALS ZENTRALE ZIELGRUPPE

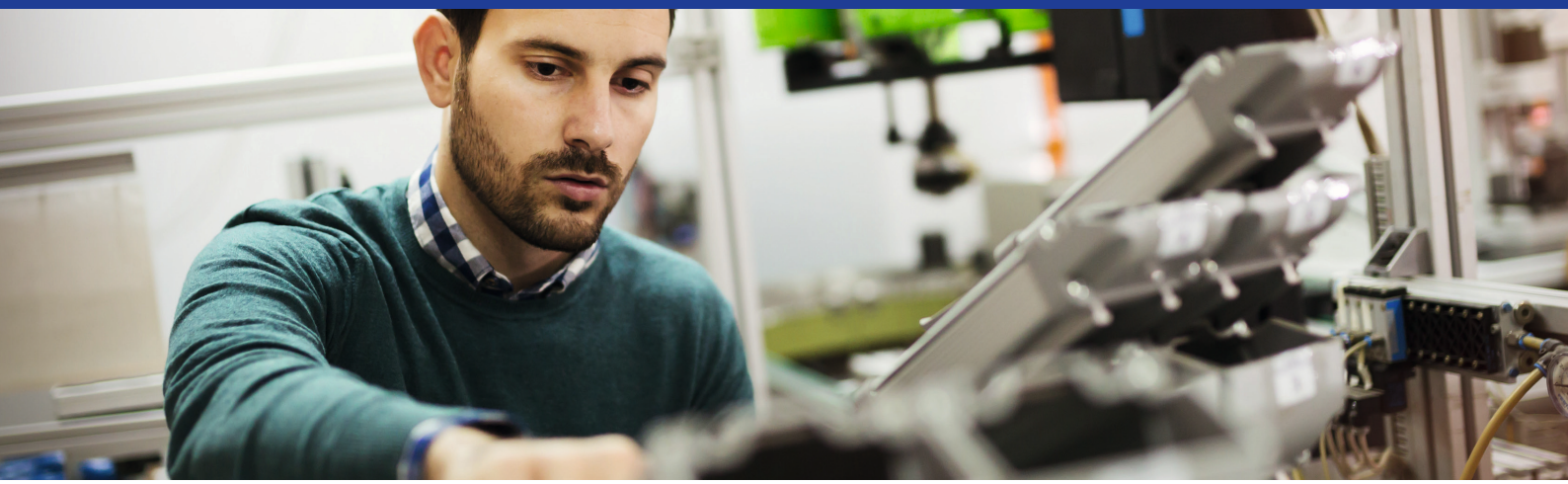
Berufsorientierung muss das zentrale öffentlichkeitswirksame Bildungsthema der Politik werden, um die Eltern, die noch immer die wichtigsten Einflussnehmer auf die Berufs- und Studienwahl der Jugendlichen sind, zu sensibilisieren und zu informieren. Die verschiedenen Berufs- und Studienmöglichkeiten führen bei den Jugendlichen meist zu Überforderung, deshalb muss es ein breites Angebot an Informationen für Eltern geben. Nur so können sie ihre Kinder in der Berufswahl unterstützen.

BERUFLICHE BILDUNG

Auf das System der Dualen Ausbildung wird aus dem Ausland oft neidisch geblickt, verbindet es doch die Praxisausbildung in den Unternehmen mit der Vermittlung des theoretischen Grundlagenwissens in den Berufsschulen. In unserer schnelllebigen Zeit gerät das System der Dualen Berufsbildung jedoch an seine Grenzen. Die Anpassung der Lehrpläne an den Berufsschulen hält dem technologischen Fortschritt oft nicht Stand. In unserer agilen Gesellschaft müssen die Lehrpläne daher ebenfalls agil angepasst werden. Die Entwicklung der Ausbildungsberufe ist dabei zu langwierig und bürokratisch. Die Praxiserfahrung der Unternehmen muss in die Entwicklung der Inhalte Einzug erhalten und ständig evaluiert und angepasst werden. Nur so kann sichergestellt werden, dass Lern- und Lehrinhalte in den Berufsschulen den aktuellen Gegebenheiten der unternehmerischen Praxis entsprechen.

POSITIONSPAPIER

MODERNER UND GENERATIONENGERECHTER SOZIALSTAAT



Soziale Kompetenzen und das persönliche Miteinander sind gerade in kleinen und mittleren Unternehmen von zentraler Bedeutung, sie sind im Berufsalltag der Kitt, der Teams zusammenhält. Bereits in der Dualen Berufsausbildung müssen den zukünftigen Fachkräften daher die Fähigkeiten vermittelt werden, mit sich selbst und anderen Menschen zurechtkommen zu können. Darüber muss die Stärkung sozialer Kompetenzen zu den Pflichtausbildungsinhalten der modernen dualen Ausbildungsberufe gehören. Die Förderung von sozialen Kompetenzen kann auch dazu beitragen Ausbildungsabbrüche zu vermeiden.

DUALES STUDIUM FÖRDERN

Die Vorteile der Dualen Ausbildung lassen sich auch auf das Studium übertragen. Mit Dualen Studiengängen wird ein wesentlich höherer Praxisbezug geschaffen, der weit über das klassische Studium mit begleitenden Praktika hinausgeht. Für die Absolvent:innen bedeutet dies, wesentliche bessere Chancen auf einen nahtlosen Berufseinstieg. Unternehmen, die Duale Student:innen einstellen, können diese direkt nach ihrem Abschluss übernehmen und haben Fachkräfte, die sowohl über den theoretischen Hintergrund als auch über Praxiserfahrung im Unternehmen verfügen. Da gerade der Praxisbezug immer mehr an Bedeutung gewinnt, sollte der Staat das Marketing für Duale Studiengänge ausbauen. Auch sollte diese Form des Studiums in der Berufsorientierung an den Gymnasien eine wesentlich größere Rolle spielen.

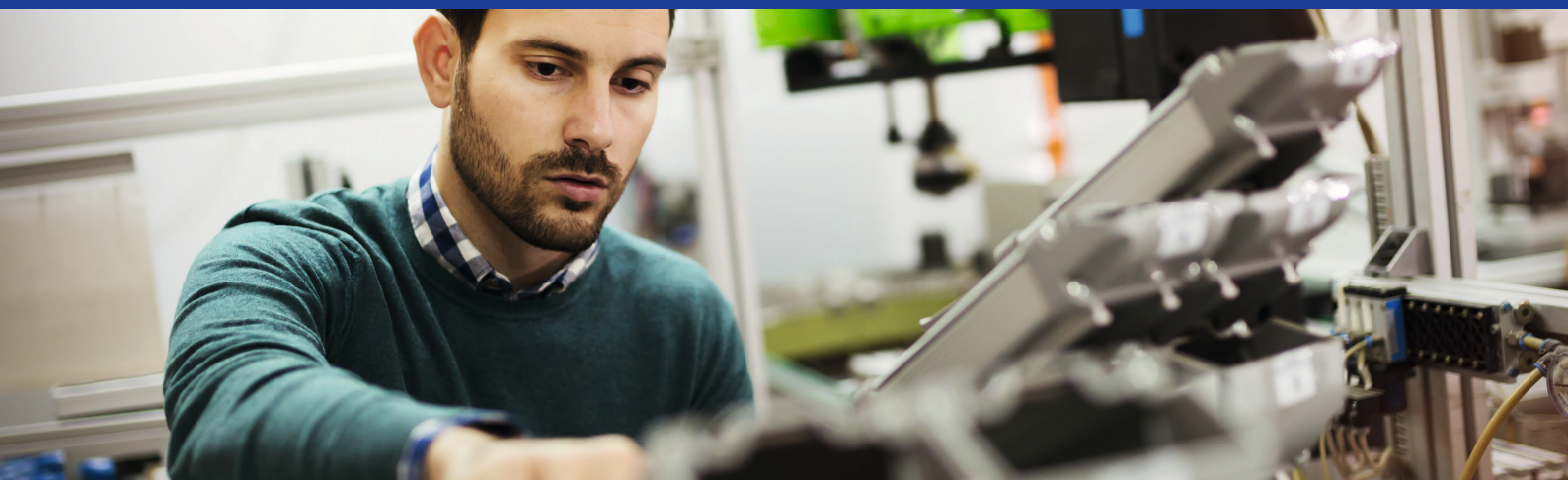
FACHKRÄFTE AUS DEM AUSLAND

Mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz hat die Bundesregierung in der noch laufenden Legislaturperiode einen weiteren Schritt zur erleichterten Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland gemacht. Mit der Möglichkeit eines beschleunigten Fachkräfteverfahrens wurde die Erteilung von Visa vereinfacht. Dennoch sind teilweise die Botschaften und Konsulate in den Visa-Abteilungen überlastet, so dass sich deren Vergabe erheblich verzögert. Diese mangelnde Planungssicherheit macht die Anwerbung von ausländischen Fachkräften aus diesen Regionen schwierig. Daher sollte hier verstärkt Personal eingesetzt werden, um diese Missstände zu beheben.

Auch das Marketing für die Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland nach Deutschland muss verstärkt werden. Mit „Make it in Germany“ hat die Bundesregierung ein Portal geschaffen, dass Einwanderungsinteressierte informiert, wie sie ihren Weg nach Deutschland erfolgreich gestalten können – von den Vorbereitungen im Herkunftsland bis zur Ankunft und den ersten Schritten in Deutschland. „Make it in Germany“ stellt umfangreiche Informationen zu Einreise- und Visumsverfahren, Jobsuche und Alltag in Deutschland zur Verfügung. Zudem werden die Möglichkeiten einer Ausbildung oder eines Studiums in Deutschland aufgezeigt. Damit hat die Bundesregierung ein ideales Instrument geschaffen, das kurz und prägnant über die Möglichkeiten in Deutschland informiert. Damit das Portal seine volle Wirkung erzielen kann, muss das Marketing deutlich erhöht werden, damit der Bekanntheitsgrad im Ausland steigt. Gerade Botschaften und Konsulate sollten die

POSITIONSPAPIER

MODERNER UND GENERATIONENGERECHTER SOZIALSTAAT



Plattform für ihr Marketing zur Anwerbung von Fachkräften nach Deutschland nutzen.

Die Anerkennung ausländischer Berufsausabschlüsse stellt noch immer eine Hürde für viele Fachkräfte aus dem Ausland dar. Auch wenn hier durch die Gemeinschaftseinrichtung IHK FOSA wesentliche Fortschritte erzielt werden konnten, ist die Anerkennung noch immer zu kompliziert und bürokratisch. Diese Verfahren schrecken viele ausländische Fachkräfte ab. Daher sollten die Verfahren schnell, transparent und unbürokratisch erfolgen. Auch die Integration in den Arbeitsmarkt muss vereinfacht und beschleunigt werden: So müssen auch Fachkräfte aus dem EU-Ausland zuerst einen Hauptwohnsitz in Deutschland beantragen, bevor sie eine Steuer- und Sozialversicherungsnummer bekommen und somit eine Tätigkeit aufnehmen können. Hier sollte, gerade für Saisonkräfte, ein Zweitwohnsitz ausreichen.

Ausländische Fachkräfte müssen für eine Tätigkeit in Deutschland nicht nur angeworben, sondern auch gehalten werden. Dazu muss der Alltag in Deutschland erleichtert werden. In vielen Städten leisten hier Welcome Center eine gute Unterstützung. Diese Angebote sollten weiter ausgebaut werden. Allgemein muss der Standort Deutschland attraktiv gehalten werden. Hierzu zählen auch wettbewerbsfähige Steuern, Sozialabgaben, gesicherte medizinische Versorgung, Bildungseinrichtungen für internationale Schüler und ein breites kulturelles Angebot.